

DÉSIRÉE VASKO-JUHÁSZ

KVARNER PALACE

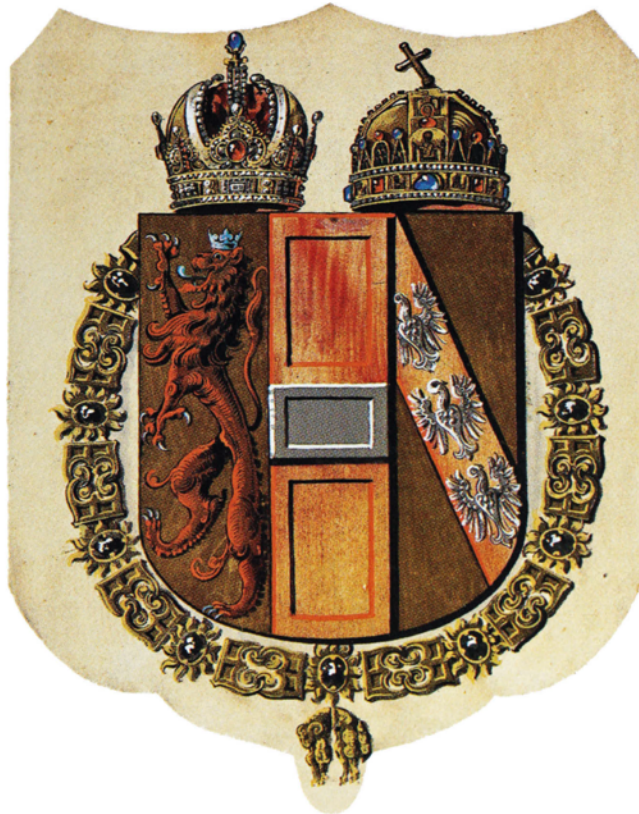
EIN K.U.K. PALASTHOTEL
AN DER ADRIA





Architekturerbe Kvarner Palace

Zum 125-jährigen Jubiläum des 1895
von Erzherzog Josef gegründeten Palasthotels



Das Wappen der 1867 geschaffenen
Österreichisch-Ungarischen Doppelmonarchie

Désirée Vasko-Juhász

Kvarner Palace

Ein k. u. k. Palasthotel an der Adria

(1895–2020)

Mit Fotos von Christian Chinna

Böhlau Verlag Wien Köln Weimar

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Co. KG, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Vorsatz/Nachsatz:

Eisenbahnkarte aus Dr. W. Koch: „Eisenbahn- und Verkehrs-Atlas von Europa“, Wien 1905,
Verlag Carl Konegen (Sammlung Dr. Manfred Schuh)

Umschlagbild vorne:

Palasthotel Kvarner Palace, Adria-Werbeplakat der Königl. Ung. Staatsbahnen

Umschlagbild rückseitig:

Mosaikboden des Hotelvestibühls im Kvarner Palace (Foto von Christian Chinna)

Layout: Bettina Waringer, Wien

Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-21047-4

Inhalt

Geleitwort

Einleitung

I. Historisches: Österreich – Ungarn – Kroatien

- 19 Die Slawen
- 21 Schicksalsgemeinschaft Kroatien-Ungarn
- 21 Das Adelsgeschlecht der Frankopanen (1225–1671)
- 25 Das Haus Habssburg betritt mit Ferdinand I.
in Osteuropa die Weltbühne
- 27 Die große Magnatenverschwörung
- 29 Die Uskokken verbreiten Angst und Schrecken (1527–1689)
- 31 Das glagolitische Erbe der Slawenapostel Kyrill und Method
- 33 Das Ende der osmanischen Expansion
- 34 Die Österreichisch-Ungarische k. u. k Monarchie (1867–1918)
- 40 Graf Gyula Andrassy (1823–1890)
- 42 Das Küstenland wird österreichisches Kronland (1849–1918)

II. Von Wien an die Adria: Die Südbahn und der Tourismus

- 48 Die Ära Rothschild
- 54 Große Sensation – die Südbahn erreicht 1873 Fiume
- 56 Südbahn-Generaldirektor Friedrich Julius Schüller (1832–1894)
- 60 Das Militär und die k. k. Istrianer Staatsbahnen

- 61 Der österreichisch-ungarische Kriegshafen Pola
- 63 Die prominenten k. u. k. Kaiserzüge
- 67 Die große Hafenstadt Fiume/Rijeka
- 69 Ausweg aus der Armut: Emigration von Rijeka/Fiume nach Amerika
- 71 Und Rijeka/Fiume heute: Europäische Kulturhauptstadt 2020
- 79 Der fliegende Dichter D'Annunzio und die mystische Duse
- 80 Die Südbahn heute ...

III. Planung des k. u. k. Seebades Crikvenica 1891

- 86 Frühe Unterkünfte und erste Seebadeanlagen

IV. Baugeschichte des Kvarner Palace

- 102 Bauherr: Erzherzog Josef Karl Ludwig von Österreich (1833–1905)
- 105 Die königlich ungarische Landwehr Honvéd
- 111 Das Kronprinzenwerk von Erzherzog Rudolf
- 116 Feierliche Grundsteinlegung des Kvarner Palace 1891
- 121 Der Bauskandal 1892
- 122 Architekt: Josef Höfler (1860–1927)
- 129 Das Hotel: Architektur und Traumlage
- 146 Die Gästeliste: Hochadel und prominente Adabeis
- 148 Die beliebten Erzherzöge und spektakuläre Vergnügungen
- 152 Le dernier cri: Die moderne Hotelbar
- 152 Diskretes Personal
- 153 Lehrer: Theophil Hansen (1813–1891) und die Wiener Akademie
- 161 Höflers Palasthotel am Meer

V. Das Palasthotel im Trubel der internationalen Weltgeschichte

185 Das Ende der Donaumonarchie

VI. Das Kvarner Palace heute

194 Familie Holleis und das Erbe des alten Österreich

Anhang

208 Ausgewählte Literatur

210 Abbildungsverzeichnis

213 Personenregister

215 Orts- und Sachregister

219 Mitarbeiterverzeichnis

Geleitwort

Zu den wohl interessanteren, heute aber weniger bekannten Persönlichkeiten aus der Geschichte des Hauses Habsburg-Lothringen gehört auch Erzherzog Josef Karl Ludwig, der zweite Sohn von Erzherzog Josef Anton, dem Palatin von Ungarn von 1796 bis 1847, und ein Enkel von Leopold II., von 1790 bis 1792 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation sowie Großherzog der Toskana und König von Böhmen, Kroatien und Ungarn. Das vorliegende Buch behandelt das Wirken von Erzherzog Josef Karl Ludwig als Bauherr an der Adria.

Für mich ist Erzherzog Josef gleich in mehrerlei Hinsicht interessant, zunächst einmal in seiner ersten Karriere als Militär. Zwar ist jeder Erzherzog von Österreich aus dem Familienreglement heraus gleichsam ein „geborener Oberst“, eine militärische Ausbildung und eine Laufbahn als Offizier waren für jeden Erzherzog stets vorgezeichnet. Erzherzog Josef hat jedoch nicht einfach den Mindestanforderungen entsprochen, sondern gleichsam alle Erwartungen übertroffen. Schon im Jahr 1866, als 33-Jähriger, kämpfte und kommandierte er im Deutschen Krieg und zeichnete sich durch seine außerordentliche Organisationsfähigkeit wie auch seine Tapferkeit aus und wurde zum Feldmarschallleutnant befördert. Er war ein hervorragender Taktiker und Stratege. Schon drei Jahre später wurde er zum Oberbefehlshaber der ungarischen Honvéd-Armee bestellt, im Jahr 1874 stieg er zum General der Kavallerie auf.

Erzherzog Josef war aber nicht nur ein begnadeter Militär, gleichzeitig war er auch ein herausragender Wissenschaftler und das nicht nur in einem, sondern gleich in mehreren Fachgebieten, die nicht gerade komplementär zueinanderstehen. Er war Geistes- und Sozialwissenschaftler, Naturwissenschaftler, Agrarökonom und Mediziner – er war Dr. med. – fast ein Universalgelehrter, möchte man sagen. So wurde er aufgrund seiner Forschungen und seiner wissenschaftlichen Publikationstätigkeit im Jahre 1888 zum Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ernannt. 1897 erhielt er das Ehrendoktorat der Universität Budapest, ein Jahr später das Ehrendoktorat der Universität Klausenburg.

Besonders sympathisch ist mir persönlich sein Interesse am materiellen wie immateriellen Kulturerbe, wobei er gerade auch Sprachen von Minderheiten hier miteinbezog. Besonders seine *Czigány nyelvtan*, also seine *Grammatik der Zigeunersprache* (1888), war seinerzeit ein bahnbrechendes Werk. Als erster Philologe überhaupt führte er diese Sprache auf Sanskrit zurück, eine bis heute gültige These. Sechs Jahre später folgte seine gemeinsam mit H. Wlislöcki verfasste Ethnographie *A cigányokról*, zu Deutsch „Über die Zigeuner. Geschichte, Lebensweise, Musik, Sprache“ (1894). Ein Jahr später veröffentlichte er noch auf Deutsch die Schrift „*Thiere im Glauben der Zigeuner*“ (1895); er publizierte jedoch Zeit seines Lebens fast ausschließlich auf Ungarisch. Erzherzog Josef hatte aber nicht nur ein wissenschaftliches Interesse an der Sprache und Kultur dieser ethnischen Minderheit, er unterhielt auch persönliche Kontakte, bemühte

sich um die Ansiedlung von Roma auch auf seinem Gut in Alcsút und unterstützte sie materiell.

Sein Gut in Alcsút, im Komitat Fejér etwa 40 Kilometer westlich von Budapest gelegen, gestaltete er zu einer Musterwirtschaft, von der manche Anregungen für landwirtschaftliche Reformen ausgingen. Darüber hinaus diente ihm sein Gut als Freiluftlabor für seine botanischen Forschungen. In seinem *Arboretum Alcusthiense* (1892) arbeitete er die Bestände des Arboretum auf, das schon sein Vater angelegt hatte, es war aber nur eines von mehreren botanischen Werken über die Flora Ungarns.

Erzherzog Josef war auch an Architektur höchst interessiert und wurde so wie viele österreichische Erzherzöge seiner Generation – etwa Maximilian, Rudolf oder Franz Ferdinand – ein engagierter Bauherr. Erzherzog Josef erbaute jedoch kein Jagdschloss, keine Kaiservilla oder gar einen herrschaftlichen Palast, wie seine Anverwandten, sondern eben ein Palasthotel. Er war also auch noch Touristiker, Betriebswirt, Unternehmer und gestaltete die Österreichische Riviera und ihre Zeit maßgeblich mit.

Seit einigen Jahren entdecken die Österreicher die ehemaligen Bade- und Kurorte der Habsburger Monarchie zwischen Triest und Abbazia wieder. Begleitet wird dieses touristische Interesse an den revitalisierten historischen Ensembles und der wunderbaren Landschaft durch ein reges mediales sowie auch ein wissenschaftliches Interesse. Ich freue mich, dass mit diesem Buch die Geschichte rund um das Palasthotel *Kvarner Palace* neu untersucht und dargelegt wird. Die Autorin und Kunsthistorikerin, Désirée Vasko-Juhász, hat schon mit ihrem im Jahr 2006 erschienen Band „*Die Südbahn – ihre Kurorte und Hotels*“, ihre Sachkenntnis unter Beweis gestellt. Damals lag ihr Fokus klar auf dem österreichischen Teil der Südbahn, wobei den Grandhotels der Bahngesellschaft in Abbazia nur ein Exkurs beschieden war. Diesen Exkurs baut die Autorin mit dem vorliegenden Buch nun in einer weiteren Etappe aus und beginnt, dem Leser das kulturelle Erbe Österreichs an der einstigen ungarischen-kroatischen Riviera zu erschließen.

Ich hoffe, dass der Forscherdrang von Frau Vasko-Juhász nicht nachlässt und weitere Forschungen über den Ausbau der Südbahn in die Kronländer der Monarchie und die spektakulären Küstenabschnitte an der Adria folgen werden.

Karl von Habsburg
Wien, am 15. März 2020

Einleitung

Zur Gründung des Palasthotels *Kvarner Palace* in Crikvenica – einer der sonnigsten Gegenden Europas – kam es 1895 auf Wunsch von Erzherzog Josef aus der ungarischen Linie der Habsburger. Das noble und exklusive Luxushotel, das kürzlich von der Familie Holleis prächtig renoviert wurde und sich im Jahr 2020 anlässlich seines 125-jährigen Jubiläums nun in neuem Glanz präsentiert, zählt aufgrund seiner Zeitlosigkeit zu den schönsten Küstenhotels Mitteleuropas. Doch bei seiner Eröffnung 1895 mutete dieses luxuriöse Hoteljuwel an der karstigen Küste der Adria wie eine solitäre Traumerscheinung an, die man damals im einstigen *Ungarischen Küstenland* nie erwartet hätte.

Das hier vorliegende Buch erzählt die Geschichte dieses eleganten Grandhotels, das alle welt-politischen Stürme des 20. Jahrhunderts überstanden hat, und zeigt auf, wie es den wechselnden Eigentümern gelungen ist, das vormals aristokratische Haus nahezu unbeschadet ins 21. Jahrhundert zu überführen. Nur wenige der bauhistorisch bedeutenden Hotelpaläste des späten 19. Jahrhunderts haben die beiden Weltkriege überstanden. Sie zählen heute zu den Architekturikonen der Welt.

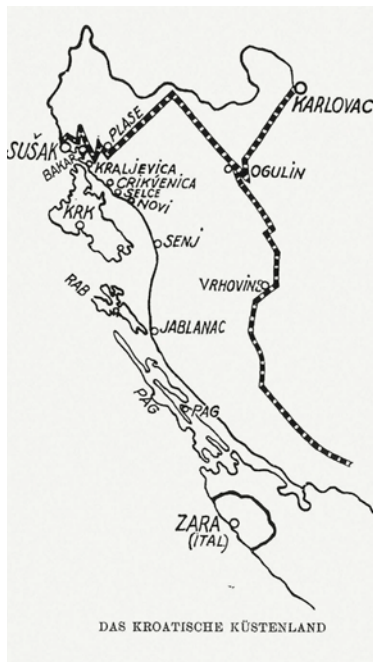
Heute steht das gesamte Meeresgebiet der Adria als Wiederentdeckung eines Sehnsuchtsortes der verklärten Monarchie hoch im Kurs, und die Meeresbuchten zwischen Abbazia und Senj zählen international zu den beliebtesten Urlaubsdestinationen Kroatiens.

Was ist aber das Besondere an diesem schmalen Küstenstreifen, den einst die Ungarn für sich reklamierten? Genau dies möchte die neue Forschungslage des Buches mithilfe fotografischer und literarischer Visualisierung aufzeigen. Nicht nur das tiefblaue Meer zieht die Besucher an, es sind vor allem die Naturschönheiten und Architekturdenkmäler entlang und hinter dem Meer, mit ihren vergessenen Straßen und Burgen, die spannende Geschichten erzählen. Neben der kulturellen Bedeutung des von vielen Völkern heiß umkämpften Gebiets wurde daher auch der historischen Vergangenheit des oftmals zwischen Orient und Okzident hin und her schwebenden Landes im Buch gedacht. Ob Türken oder Franzosen, letztlich waren es die Ungarn gemeinsam mit den Kroaten und den Österreichern, die das unglaublich schöne Küstengebiet der Adria zu dem machten, was es heute ist.

Hegemoniale Bestrebungen der ungarischen Reichshälfte führten nämlich dazu, dass das mediterrane Gebiet von Fiume bis Novie Vinodolski im Kvarner Kanal zum „*Ungarischen Küstenland*“ erklärt wurde, sozusagen für die Ungarn ein gleichbedeutender territorialer Zugang zum Adriatischen Meer, wie dies das angrenzende *Österreichische Küstenland* für Österreich darstellte.

In dem 1993 im *Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* erschienenen Buch „*Eisenbahnbau und Kapitalinteressen in den Beziehungen der österreichischen mit den südslawischen Ländern*“ wird auf Seite 102 erklärt, wie es zu dem Begriff kam: „*Ein großer Teil der Meeresküste von Novie Vinodolski bis Rijeka wurde nach der Umbildung 1776–1786 zum ungarischen Küstenland erklärt.*“ Die Umbildung bestand darin, dass Rijeka nämlich 1779 den Status „*Corpus Sepa-*

„*Es genügt mir aber nicht,
jeden so zur
Selbstthätigkeit anzuleiten;
ich suche auch sein Urtheil zu
schärfen und dahinter zu kommen,
ob er selbst denkt.*“
(*Theophil Hansen, 1883*)



1 Das Kroatische Küstenland (1929). Der Fluss Recina nahe Susak markierte einst die Grenze zwischen dem Königreich Jugoslawien und der italienischen Stadt Fiume.

2 Das mittelalterliche Kastell Trsat. Hier soll ursprünglich eine römische Festung gelegen haben, die schon den Liburnern als Beobachtungsstelle diente.



ratum“ der Krone des Heiligen Stephan erhielt und damit dem Kompetenzbereich Ungarns zugeteilt wurde.

Während Istrien (zu jener Zeit *Österreichisches Küstenland*) und Dalmatien verwaltungstechnisch vom übrigen Kroatien/Ungarn getrennte Kronländer waren und von der Kaiserstadt Wien aus regiert wurden, war das Zentrum des „*Ungarischen Küstenlandes*“ die Hafenstadt Fiume, der damals noch der ungarische Stadtteil Susak eingemeindet war. In einem Unterkapitel einer ungarischen Enzyklopädie¹ mit dem Titel „*Fiume als ungarisches Gebiet*“ wird darauf hingewiesen, dass Maria Theresia in einem Diplom „*Fiume und seinen Bezirk als eine zur ungarischen Krone gehörende Sonderzone (corpus separatum) auswies, welche nicht zur Kroatien gehöre.*“ Und weiter, „... *dass die kroatischen Stände diese Regelung 1809 anerkannten.*“ Dadurch verlor die kroatische Landesregierung das Recht, auf die Entwicklung Rijekas und seines Hafens Einfluss zu nehmen. Die Änderung von 1779 bestimmte das Schicksal Rijekas bis zum Untergang der Monarchie 1918.

An dem geschichtsträchtigen ehemaligen ungarischen Küstenstreifen entlang der Kvarner Bucht liegen zahlreiche historische Orte wie Bakarac an der Bucht von Bakar, Kraljevica, Crik-



3 Das Hochaltar-Bild in der Kirche St. Maria Loreto zeigt die Madonna von Trsat. Es soll der Legende nach vom Evangelisten Lukas gemalt worden sein und war ein Geschenk von Papst Urban V.

venica, Selce, Bribir und Novi Vinodolski. Südlich abgeschlossen wird die Bucht von den größten Inseln Kroatiens Krk, Cres, Pag und Rab. Im Osten des engen Küstenstreifens erheben sich gewaltige Berge wie die *Kapella* und das *Velebitgebirge*. Diese Bergzüge bilden eine stabile klimatische Trennlinie zwischen dem mediterranen kroatischen Küstengebiet und den Einflüssen des stark schwankenden Kontinentalklimas.

Berüchtigt sind die orkanartigen Stürme der Bora – vor allem im Gebiet um Senj –, wobei öfter Brücken und Küstenstraßen gesperrt werden müssen, da bereits Autobusse von der Straße ins Meer geschleudert und selbst Züge umgeweht wurden. Eben werden an der neuen Autobahn Zagreb–Split derzeit weltweit einzigartige Windbarrieren getestet.

In einem alten Reiseführer², der 1929 vom offiziellen Verkehrsbüro des späteren Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen herausgegeben wurde, findet man auf einer Landkarte eine Teilansicht des ehemaligen ungarisch-kroatischen Küstenlandes, das erst nach 1918 aufgrund vieler politischer Wirren nun als „Kroatische Riviera“ bekannt wurde (Abb. 1).

Der einstige zu Fiume gehörende ungarische Stadtteil Susak wurde aber erst 1948 nach dem *Zweiten Weltkrieg* wieder Teil der ehemaligen ungarischen Hafenstadt Fiume, die nach 1918 nur mehr kroatisch Rijeka genannt wurde. Bis 1924 gehörte Rijeka ja zum heiß umkämpften Freistaat Fiume, welcher vier Jahre zuvor im Grenzvertrag von Rapallo gegründet wurde. Im Vertrag von Rom vereinbarten jedoch das *Königreich der Kroaten, Serben und Slowenen* und Italien, diesen Freistaat aufzulösen. Darauf annektierte Italien Fiume, und Susak blieb beim damaligen *Kroatischen Königreich*, jedoch unter gemeinsamer Verwaltung des Hafens.³

Am Ende des Zweiten Weltkriegs waren etwa 80 Prozent der Bevölkerung von Rijeka Italiener. Trotzdem wurde die Stadt 1947 auf Geheiß der alliierten Siegermächte an die Volksrepublik Jugoslawien abgetreten. Durch eine Volksabstimmung wurden zudem die Städte Susak und Rijeka, vormals Fiume, wieder eine geeinte Stadt. Übrigens befindet sich im heutigen eleganten Stadtteil von Susak neben einem römischen Amphitheater das uralte Kastell Trsat (Abb. 2), von wo man einen unbeschreiblich schönen Blick über das Adriatische Meer hat. Historisch gesehen zählt die auf dem Berg gebaute Festung sowie die daneben befindliche älteste Marien-Wallfahrtsstätte Kroatiens⁴ zu den Höhepunkten der kroatischen Kulturgeschichte. In der von Martin Frankopan 1453 erbauten großen Basilika befindet sich in der Mitte die von Nikola I. Frankopan 200 Jahre vorher erbaute Kapelle zu Ehren der Muttergottes von Trsat (Abb. 3).

Heinrich von Littrow⁵ weist in seinem Buch darauf hin, dass die römische Region Liburnia zur Zeit des Augustus – 28 Jahre vor Christi Geburt – in kleine Gebiete (*civitates*) geteilt wurde. Einer der Hauptorte Liburniens war das durch Karl den Großen 799 zerstörte Kastell Tarsatica (heute Trsat) – im 13. Jahrhundert von den Frankopanern wieder aufgebaut –, auf dessen Ruinen die heutige Hafenstadt Fiume/Rijeka entstand. Der wissenschaftlich tätige und talentierte Zeichner Littrow, beruflich als Kriegsschiffkommandant auf den Meeren unterwegs, war Vater der berühmten Malerin Leontine von Littrow.⁶

Berühmter Sohn von Susak ist der ungarische Schriftsteller Ödön von Horváth, einer der meist gespielten Autoren im deutschsprachigen Raum. Er wurde 1901 hier geboren und starb sehr früh da er 1938 in Paris von einem Baum erschlagen wurde.

Anmerkungen

- 1 Sziklay János és Borovszky Samu, Magyarország Vármegyei és városai, Enciklopédiája, Budapest, S. 72.
- 2 Illustrierter Reiseführer durch Slovenien, das kroatische Küstenland, Dalmatien, Montenegro, Bosnien und die Herzegovina, Wien – Leipzig 1929, S. 65–82.
- 3 Siehe dazu: Besetzung Fiumes durch den italienischen Schriftsteller D’Annunzio (Kapitel II.).
- 4 Hier lebt die Legende vom heiligen Haus Mariens, welches die Engel angeblich 1291 von Nazareth nach Trsat und 1294 weiter nach Loreto (Italien) brachten. Vermutlich kam aber durch die Kreuzfahrer das Häuschen nach Europa.
- 5 Heinrich von Littrow, Fiume und seine Umgebungen, Fiume 1884, S. 41 ff.
- 6 Bernhard Barta, Ervin Dubrović, Alfred Kolhammer, Rudolf Mahringer, Leontine von Littrow, Wien – Rijeka 2017.

*I. Historisches:
Österreich – Ungarn – Kroatien*

Die zahllosen Völker, die vormals das Küstenland durchzogen und ausbeuteten, wie die Phönizier, die Kelten, die Illyrer – die sich mit dem Stamm der Liburner vermischt –, besonders die Römer und die Ostgoten hinterließen schon vor den Slawen, die im 8. Jahrhundert zwischen Drau und Save sesshaft wurden, überall entlang der Küste ihre Spuren. In Rijeka fanden sich Hinweise, die bis in das Paläolithikum zurückreichen.

Daher bieten die Städte und Inseln in der Kvarner Bucht eine Fülle von kulturellen und geschichtlichen Dokumenten und Funden, wobei die mächtigen Reste der über 100 Burgen und Schlösser der reichen Adelsgeschlechter der Frankopanen und Zrinski die als feudale Vasallen Venedigs im 12. Jahrhundert ins Land eindringen, besonders ins Auge stechen. Das berühmte Frankopan-Kastell Drivenik (Abb. 4) wird als eine von sieben römischen Festungen im Vinodol erwähnt.¹ Im Mittelalter diente es zur Verteidigung und Kontrolle der Verkehrswege. Die sehenswerte Burg mit viereckigem Grundriss und ihren markanten Rundtürmen an den Ecken verfügt noch über einen seltenen romanischen Verteidigungsturm. Nach der Hinrichtung der Frankopan-Führer 1671 wurde das Kastell Eigentum der österreichisch-ungarischen Kammer.

Einst befand sich das gesamte heutige Kroatien (Hrvatska) innerhalb der Grenzen des Römischen Reichs als Teil der Provinz Pannonien, was durch viele Funde (Amphoren, Kochgeschirr, Ziegel etc.) bestätigt wird. Das große Kulturerbe des heutigen Kroatiens begegnet einem auf Schritt und Tritt und geheimnisvolle steinerne Denkmäler oder Ruinen weisen den Weg in die Vergangenheit. Dazu kommen auch ungewöhnliche Naturschönheiten wie Tropfsteinhöhlen etc.

Vor allem die Küstenregion Krks wurde schon früh vom mediterranen Kulturkreis geprägt. Auch heute stößt man immer wieder auf große illyrische Steinhaufen (Gromace) und auf viele Belege für das Dasein von Menschen in vorrömischer Zeit.

Bereits im 4. Jahrhundert v. Chr. gab es an der Adria-Ostküste griechische Kolonisation. Wie beliebt die kroatische Küste dann bei den Römern war, zeigt die Tatsache, dass Kaiser Diokletian, der im Jahr 305 abdankte, sich im heutigen Split einen enormen Palast errichten ließ (Abb. 5 + 6). Im Mausoleum dieses prächtigen Baukomplexes, welcher nahezu die ganze Altstadt umfasst und heute UNESCO-Weltkulturerbe ist, wurde der große Kaiser auch bestattet.

Eingebettet in die hier kurz präsentierte spannende Entstehungsgeschichte des heutigen Kroatiens findet man immer wieder auch den späteren Seebadeort Crikvenica – von den Römern „ad turres“ (bei den Wachtürmen) bezeichnet. Vieles, was auf römischen Ursprung zurückgeht, wird heute noch genutzt. So etwa die flache Bucht von *Soline*, einst eine römische Saline, heute aber mit ihrem heilkräftigen Schlamm ein kostenloses Gesundheitsterrain auf der Insel Krk.



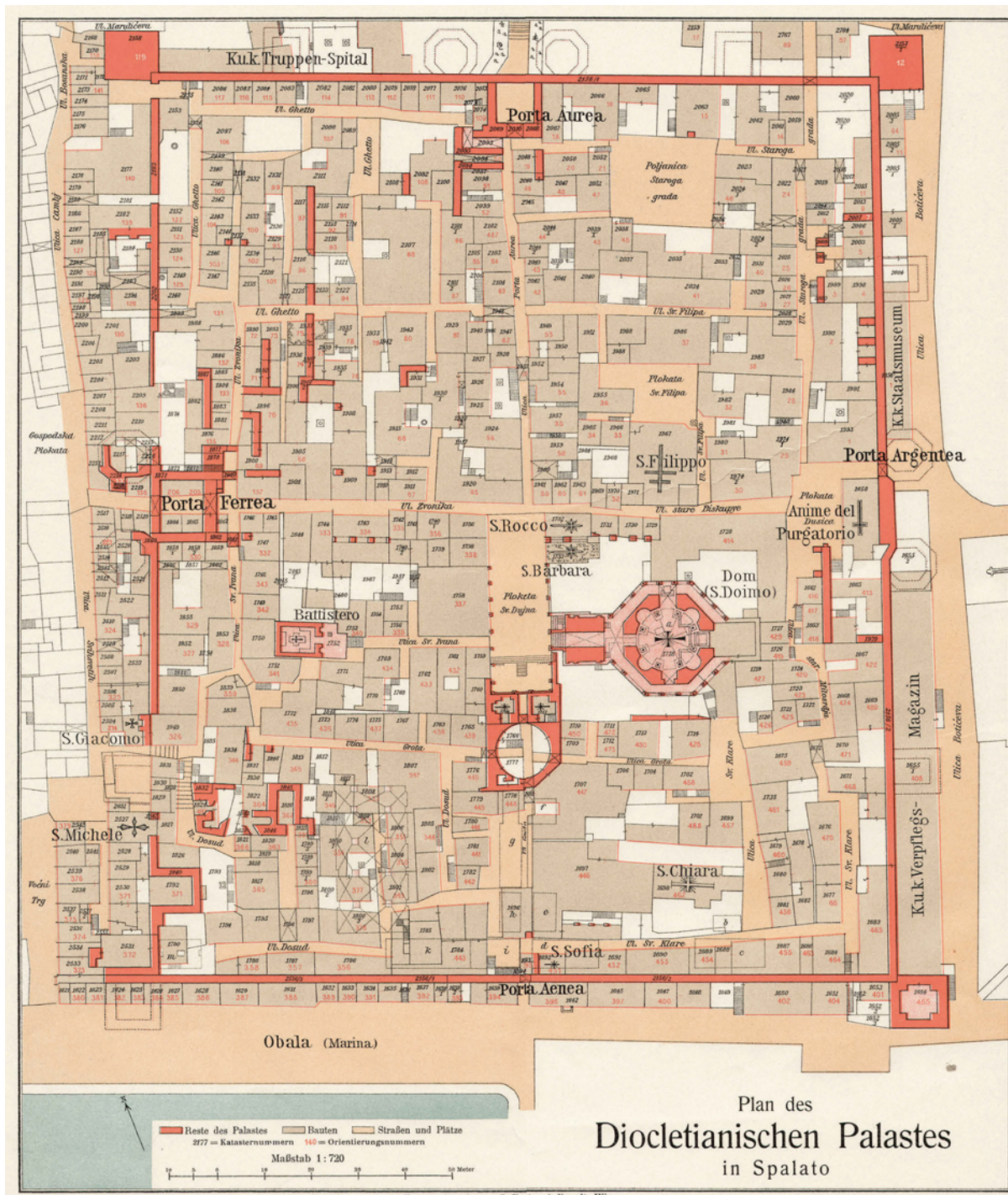
4 Die beeindruckende Burgruine Drivenik befindet sich auf einem bereits in vorchristlicher Zeit besiedeltem Hügel und wird als eine von sieben römischen Festungen im Vinodol erwähnt.

Die Slawen

Nach dem Einfall der Langobarden in Pannonien im 6. Jahrhundert breiteten sich bald die Awaren in dem fruchtbaren Gebiet aus. Diese wilden Reiter unternahmen von dort aus erfolgreiche Beutezüge ins Oströmische Reich. Im Gefolge der Awaren siedelten sich bald in ganz Südeuropa Slawen an, die von nördlich der Karpaten herkamen. Die Slawisierung der Kroaten zeigt sich darin, dass sich in ihrem Brauchtum zahlreiche Spuren der vorchristlichen Religion der Slawen wiederfinden.² Auch entstammt der Name Hrvat/Kroate dem Altslawischen.

Wie Ludwig Steindorff in seinem bestens recherchierten Buch darlegt, ist die kroatische Ethnogenese eng verbunden mit der Errichtung des Awarenreichs und der slawischen Ansiedlung.³ Es handelt sich dabei um eine Großgruppe von Menschen mit gleicher Kultur und Sprache, die über ein Bewusstsein der Zusammengehörigkeit verfügt. Der Name der Kroaten ist erstmals im 9. Jahrhundert belegt, doch dürfte er schon früher gebräuchlich gewesen sein.

Im Frühmittelalter (9.–11. Jahrhundert) war die Geschichte der Adria-Ostküste bestimmt vom Dualismus zwischen Küstenstädten unter byzantinischer Herrschaft und slawischen Herrschaftsbildungen im Hinterland. Das Romanisch-Dalmatinische wurde jedoch bald durch die Vermischung der Volksgruppen vom Italienischen und Kroatischen verdrängt. Durch das Eindringen von Karl dem Großen (768–814), der zuerst die Langobarden in Oberitalien und bald auch Istrien besiegte, wurde der byzantinische Einfluss im Küstengebiet drastisch geringer.



6 Eine Planskizze des Diokletianischen Palastes. In der Mitte des Geländes hat man im 7. Jahrhundert die Kathedrale des Hl. Domnius direkt über dem Mausoleum des römischen Kaisers und Christenverfolgers errichtet. Die Baureste des Palastes sind rot markiert.

Leider ist die spannende Geschichte der Kroaten, die 925 auf der Ebene von Duvno ihren ersten König Tomislav gekrönt hatten und danach in einem selbstständigen Staat von hohem Kulturniveau lebten, wenig dokumentiert. Vom 10. bis 14. Jahrhundert gehörten auch die Inseln Rab, Krk sowie die Doppelinsel Osor (heute Cres und Losinj) neben der Kvarner Festlandküste zum kroatischen Königreich, das sich 1102, nach dem Aussterben der nationalen Dynastie, der Regentschaft der Könige von Ungarn anschloss.⁴

Schicksalsgemeinschaft Kroatien-Ungarn

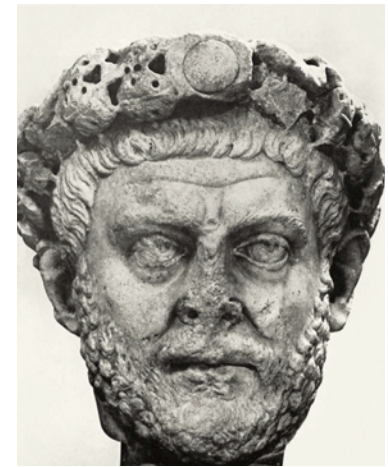
Seit 1102 blieb das Schicksal Kroatiens mit den Ungarn/Magyaren, die 895 die pannonische Ebene unter Árpád eroberten, eng verknüpft. Es war dies dort nach den Hunnen (375–453) und den Awaren (568–795) die dritte Herrschaftsbildung. Unter dem Zeichen des sagenumwobenen *Turuls* – einem falckenähnlichen Raubvogel – nahm dieses kriegerische und rätselhafte Reitervolk aus dem Steppenraum südlich des Urals das spätere Ungarnland in Besitz.⁵ Durch dieses außergewöhnlich widerstandsfähige Nomadenvolk, das auf seinen Pferden schlief, wurde damals der Sprachraum zwischen den Ostslawen und Westslawen einerseits und den Südslawen, zu denen auch Kroatien gehörte, getrennt.

Nach ihrer Niederlage gegen Otto den Großen 955 auf dem Lechfeld bei Augsburg beendeten die Magyaren aber ihre gewaltsamen Eroberungsfeldzüge und strebten nach Integration. Der Name der Árpáden geht auf den ersten ungarischen Großfürsten Árpád zurück, der 907 starb. Bald erkannten die Árpáden, dass ihnen die Christianisierung aber wichtige Heiratsverbindungen eröffnete. Nachdem das kroatische Königshaus 1091 ausgestorben war, ging Kroatien mit den zugewanderten Magyaren/Ungarn eine Personalunion ein, die letztlich bis 1918 dauern sollte.⁶ Zugleich wurde der Banus von Kroatien als Stellvertreter des ungarischen Königs eingesetzt.

Die Árpáden regierten von 1000 bis 1301 als Könige von Ungarn. Vermutlich wurde Fürst Géza aus der Dynastie der Árpáden bereits 973 getauft. Sein Sohn *Stephan I.* der Heilige (geb. 969 bei Esztergom) wurde erster König (1000–1038) des von ihm begründeten Königreichs Ungarn. Der ungarische Nationalheilige, der mit der bayerischen Herzogstochter Gisela, Schwester des späteren Kaisers Heinrich II., verheiratet war, christianisierte die heidnischen Magyaren und wird noch heute am 20. August – einem ungarischen Staatsfeiertag – hoch geehrt.

Das Adelsgeschlecht der Frankopanen (1225–1671)

Der spätere kroatische König (1075–1089) Demetrius Zvonimir wuchs am ungarischen Hof auf, wohin sein Großvater während der dynastischen Kämpfe in Kroatien geflohen war. Der sehr kirchenfreundliche Zvonimir heiratete Helena, die Tochter des ungarischen Königs Béla I. (1060–1063), und wurde Ban in den nordwestlichen Gebieten Kroatiens; 1075 erlangte er die Herrschaft über das ganze Reich. Durch den Banus (Statthalter bis 1868) wurden immer wieder Sonderregelungen in der Verwaltung ermöglicht.



5 Der römische Soldatenkaiser Diokletian (284–305) wurde in Solin in Kroatien geboren und starb in Split in seinem kroatischen Palast.

Der kroatisch-ungarische König Béla IV., der zugleich Herzog der Steiermark war und im Landesinneren residierte, überließ aber bald die Küste von Rijeka bis Jablanac dem alten kroatischen Fürstengeschlecht der Frankopanen als Lehen. Auf der Flucht vor den Mongolen, die 1241 in Ungarn eingebrochen waren, und der gleich anschließenden Tartarenkatastrophe mit unvorstellbaren Gräueln musste auch der Árpáden-König Béla IV. an die Adriaküste flüchten und sich unter den Schutz der Frankopanen begeben. Mit dem Tod von König Andreas III. von Ungarn, auch „der Venezianer“ genannt, starb dann aber das Geschlecht der Árpáden 1301 im Mannesstamm aus.⁷

Die durchschlagskräftigen Frankopanen, die als Fürsten von Krk in die Geschichte eingingen und der Oberen Adria ihren noblen Stempel aufdrückten, beherrschten von 1225 bis 1671 die Kvarner Bucht. Vor allem die prächtige Altstadt von Krk mit ihrem Schloss und den mächtigen Stadtmauern (Abb. 7 + 8) – auf der Crikvenica gegenüberliegenden Insel – gibt heute noch Zeugnis von der Nobilität des Fürstengeschlechts, welches von einer alten römischen Familie abstammt. Das vom 12. bis 15. Jahrhundert gebaute Frankopan-Kastell diente primär als Schutz gegen die Angriffe vom Meer aus. Die noblen Frankopani herrschten bis 1480 über Krk, dann übernahm Venedig die Macht, was der Löwenkopf mit den Flügeln – das Symbol des hl. Markus – am Rundturm der vorbildlich restaurierten Festung zeigt.

Die gebildeten Frankopanen – italienisch: Frangepani – und ihre Verbündeten, die ebenfalls kriegserprobten Zrinski, bezwangen immer wieder in kühnen kriegerischen Auseinandersetzungen die Mongolen und brachten Venedig dazu, eroberte dalmatinische Küstenstädte wieder an Ungarn zurückzugeben. Wohl das schönste Frankopan-Schloss im Renaissancestil (Abb. 9 + 10) befindet sich in Kraljevica, einer hochentwickelten Stadt, deren alter Hafen wie auch die Schiffswerften von Kaiser Karl VI. nach dem Tod der hingerichteten Magnaten 1729 errichtet wurden. Die beiden sehr hoch angesehenen Adelsfamilien wurden schließlich von den Habsburgern abgelöst. (Siehe: Die große Magnatenverschwörung)



7 In der Stadt Krk auf der größten Adriainsel befindet sich das Kastell der Frankopanen mit Blick auf das Meer.



8 Die renovierte Burg aus dem 13. Jahrhundert ist umgeben von einer eintausend Jahre alten Stadtmauer.

9 Kraljevica nahe der Bucht von Bakar hieß – seit Karl VI. es im Jahre 1782 besucht hat – lange Zeit Porto Re. Im Ort, der ein wichtiger Marinestützpunkt der Habsburger war, befindet sich die älteste Werft an der Adria.

10 Im Renaissance-Schloss von Kraljevica mit seinen Arkadengängen soll die Verschwörung der Zrinskis und Frankopanens gegen die österreichische Monarchie geplant worden sein.



11 In blutigen Schlachten mit den Türken wurde das Land verwüstet – mit verheerenden Folgen für die Soldaten und vor allem die einheimische Bevölkerung.

Doch bald flammten beim IV. Kreuzritterzug die Kämpfe zwischen Ungarn und Venedig wieder auf, wobei Zadar schwer zerstört wurde. Dies war das erste Mal, dass ein Kreuzfahrerheer gegen Glaubensgenossen kämpfte.

Auch die alten Kämpfe zwischen venezianischen, aber auch byzantinischen Besetzern kamen nicht und nicht zum Stillstand. Dubrovnik war sogar dem normannischen Königreich Sizilien unterstellt. Dazu kamen noch teilweise Landeroberungen durch Serben hinzu. Die Árpáden hingegen versuchten ihren Einfluss an der Küste vor allem diplomatisch zu sichern, indem Vertraute

des Königs auf den erzbischöflichen Stuhl von Split gelangten. Bald nach Oberitalien begann auch an der Adria-Ostküste die Verrechtlichung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen, wobei sich die Kodifizierung des Rechtes in Statutenbüchern fand. Es bildeten sich mehr und mehr Stadtkommunen und Handelsverträge wurden von Notaren errichtet. Weltliche und geistliche Gewalt traten auseinander, und die Orden der Dominikaner und Franziskaner errichteten in den Küstenstädten ihre Klöster. Dies war der Anfang der Universitäten Kroatiens, wo ab 1495 ein „*studium generale*“ eingerichtet wurde.

Durch seine Bedeutung als Stützpunkt auf dem Seeweg gelang Dubrovnik unter ungarisch-kroatischer Stadtherrschaft schon im 13. Jahrhundert ein schneller wirtschaftlicher Aufschwung. So konnte die gut befestigte Stadt ihr Territorium ständig erweitern, das 1427 von der Westspitze von Pelješac bis zur Halbinsel Prevlaka am Eingang zur Bucht von Kotor reichte. Machtpolitisch wirksamer als Grunderwerbungen war jedoch der Tribut, den die kleine Republik dann seit 1458 regelmäßig für ihre Schutzmaßnahmen an den türkischen Sultan zahlte, denn die ständige Expansion des Osmanischen Reichs stellte einen hohen Bedrohungsfaktor für die Länder Südeuropas dar. Das Vorrücken der Türken (Abb. 11 + 12) hatte schon in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts verheerende Auswirkungen auf das Leben in Slawonien, wo landwirtschaftliche Flächen verödeten, die Aristokratie flüchtete und das Leben zum Erliegen kam. Bereits 1521 eroberten die Türken Belgrad und drangen weiter nach Ungarn vor. In der Schlacht von Mohács am 29. August 1526 besiegten sie das hoffnungslos unterlegene ungarische und kroatische Heer. König Ludwig II. fiel in dieser Schlacht und nach längerem Hin und Her entschieden sich die ungarischen Adligen entsprechend dem Vertrag von 1515 für Ferdinand von Habsburg, den Bruder von Kaiser Karl V. und Schwager des getöteten Ludwig II.

Die Jahre 1526/27 gelten nach Ludwig Steindorff in der ungarischen Nationalgeschichte als Zäsur und zugleich als Beginn der Neuzeit: Einmal wegen der nun bis zum Ende des 17. Jahrhunderts wiederholt aufkommenden Türkenkriege und dann wegen der bis 1918 nicht mehr einzudämmenden „Bemutterung“ durch die Habsburger, die Gott sei Dank mit ihrem großartigen Feldherrn Prinz Eugen (1663–1736) schließlich die Türkengefahr beendeten und sich damit Österreichs Vorherrschaft in Südosteuropa sicherten.

Das Haus Habsburg betritt mit Ferdinand I. in Osteuropa die Weltbühne

Bereits 1465 hatte Friedrich III. die Stadt Fiume für die Habsburger erworben. Aber erst durch Kaiser Ferdinand (1503–1564), den jüngeren Sohn von Philipp dem Schönen und Johanna, der Thronerbin der spanischen Königreiche, trat historisches Interesse für die kleine Hafenstadt auf. Ferdinand I. stand zeitlebens im Schatten seines weltberühmten Bruders Karl V. (1500–1558), dem König von Spanien, Kaiser des Heiligen Römischen Reichs und Landesherrn der Niederlande.

Karl, der die Universalmonarchie anstrebte, erbte 1519 das Erzherzogtum Österreich und wurde 1520 zum „erwählten“ Kaiser des Heiligen Römischen Reichs gekrönt. Er führte zahlrei-

12 „Der Verwundetentransport“
(1853). Der ungarische Maler August
von Pettenkofen führt mit seinem Bild
das Elend der Soldaten drastisch vor
Augen.



che Kriege gegen Frankreich, welches die Osmanen unterstützte und die er durch seine kolonialen Besitzungen in Amerika finanzierte. 1556 trat Karl V. von seinen Herrscherämtern zurück und teilte seine Gebiete zwischen seinem ältesten Sohn Philipp II., der die spanischen Besitzungen erhielt, und seinem jüngeren Bruder Ferdinand, der die österreichischen Erbländer bereits 1521 erhalten hatte und nun auch den Kaisertitel dazu. Durch Karls Teilung spaltete sich das Haus Habsburg in eine spanische und in eine österreichische Linie. Ferdinand muss ein ruhiger, bescheidener Mensch gewesen sein, denn nur so konnte er seinen Lebensweg, der den spanischen Infanten über die Position des österreichischen Erzherzogs, des böhmischen, ungarischen und römischen Königs zum römisch-deutschen Kaiser führte, bewältigen! Ferdinands Ablehnung eines ungarisch-türkischen Vasallenstaates basierte allein auf der Überzeugung, dass das Abendland zur Rettung des christlichen Ungarns verpflichtet sei. Auch der *Augsburger Religionsfriede* 1555 ist maßgeblich sein Werk, das allerdings Karl V. nie ratifizierte.

Größte politische Bedeutung aber hatte Ferdinands bereits 1521 geschlossene Ehe mit Anna von Ungarn und Böhmen, die ja den Habsburgern 1526 nach dem Tod ihres Bruders Ludwig II. die Herrschaft über diese beiden Länder einbrachte. Der Ehe entstammten 15 Kinder. König Ludwig hinterließ seinem Schwager die von den berüchtigten Uskokken bewachte Burg nahe Senj samt Ausrüstung, Mannschaften und Waffen. Noch heute sind nahe Crikvenica die Reste zahlreicher Burgen, die damals die Grenze sicherten, zu sehen. Dieses Gebiet gehörte schon im 13. Jahrhundert zum Habsburgerreich und daher zum Reichsgebiet des Herzogtums Krain.

In Ungarn aber kam es nach der Schlacht von Mohács (1526) vermehrt zum Ausbau mächtiger Festungen, die ein Bollwerk gegen die Türkengefahr bilden sollten. Dies dämmte aber in